

Freie Sicht ; Freiheit - ein Gefühl

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **101 (2021)**

Heft 1089

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

FREIE SICHT

FEINDBILD
MINDERHEITEN

Die Hetze gegen Minderheiten zählt zu den eindrücklichsten Konstanten des Kollektivismus. Ganz offensichtlich «funktioniert» dieser nur mit klar bezeichneten, manchmal nur eingebildeten und praktisch immer unberechtigten Feindbildern. Als Bruderschaften

Goldsteins, um mit Orwell zu sprechen, dienten im Laufe der Geschichte verschiedene Gruppierungen. Ein besonders krasses, aber auch verblüffend ehrliches Beispiel für diesen Mechanismus ist die aktuelle «99-Prozent-Initiative» der Jungsozialisten – gerade auch im Vergleich mit anderen Volksinitiativen, die auf Minderheiten fokussierten, etwa die Volksinitiative «Für die Ausschaffung krimineller Ausländer», die 2010 angenommen worden ist.

Das beginnt bereits mit dem numerischen Titel: Hier die 99-Prozent-Mehrheit, dort das eine Prozent der reichsten Minderheit, das von den Initianten auch schon als «Parasiten» bezeichnet worden ist. Weiter zielt die Juso-Initiative primär gegen diese Minderheit. Was mit den von der Initiative erhofften Mehreinnahmen anzustellen wäre oder warum der Staat jetzt dringend mehr Geld bräuchte, ist höchstens ein sekundäres Thema. Es geht also ganz explizit darum, der Minderheit zu schaden und nicht der Mehrheit zu nützen. Dabei hat diese Minderheit gar nichts verbrochen, sondern bezahlt im Gegenteil einen weit überproportionalen Anteil aller öffentlichen Ausgaben. Im Gegensatz dazu sind kriminelle Ausländer immerhin kriminell geworden, was zumindest eine grundsätzliche Befassung mit dem Thema rechtfertigt – auch wenn die Ausschaffungsinitiative weit übers Ziel hinausschoss.

Als Pointe bleibt, dass die Linke, anders als die rechten Ausschaffungsinitianten, ansonsten gerne den Wert des Minderheitenschutzes, ja der Vielfalt betont. Passt aber eine bestimmte Art der Vielfalt, etwa die ökonomische – oder je länger, je mehr auch die diskursive – nicht, dann gehört sie unterbunden. Die Gleichheit per se damit kategorisch über die Vielfalt zu stellen, macht die offene Gesellschaft letztlich kaputter als jede Ausschaffungsinitiative.

Baschi Dürr

war von 2013 bis 2021 FDP-Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt. In seiner Kolumne befasst er sich u.a. mit dem Widerspruch zwischen liberalen Ideen und Realpolitik.

FREIHEIT – EIN GEFÜHL

STICH
DER FREIHEIT

Ich bin jetzt geimpft. Mein Freund Maurizio ist überzeugt, dass ich damit einer geheimen, weltumspannenden Macht ermöglicht habe, mein Erbgut zu verändern, und dass ich bald zum manipulierten menschlichen Roboter mutieren werde. Davon habe ich freilich bis

jetzt noch nichts gemerkt. Festgestellt habe ich indes, dass die zwei kleinen Piks mir auf einen Schlag ein gutes Stück meiner verlorenen Freiheiten zurückgebracht haben. Noch nie zuvor in meinem Leben habe ich mich über einen Eintrag in meinem gelben Impfpassbüchlein derart gefreut.

Mein Freund Maurizio hingegen liesse sich wohl eher umbringen, als sich piksen zu lassen. Dabei haben er und ich vieles gemeinsam. Beide haben wir unsere berufliche Karriere aufgegeben, um Freiheit zu gewinnen. Beide leben wir teilweise auf Sansibar und geniessen dort das entschleunigte Leben. Beide sind wir überzeugt, dass man sich freier fühlt, wenn man weniger besitzt. Ich frage mich also, woher es kommt, dass wir auf einmal derart unterschiedlicher Meinung sind.

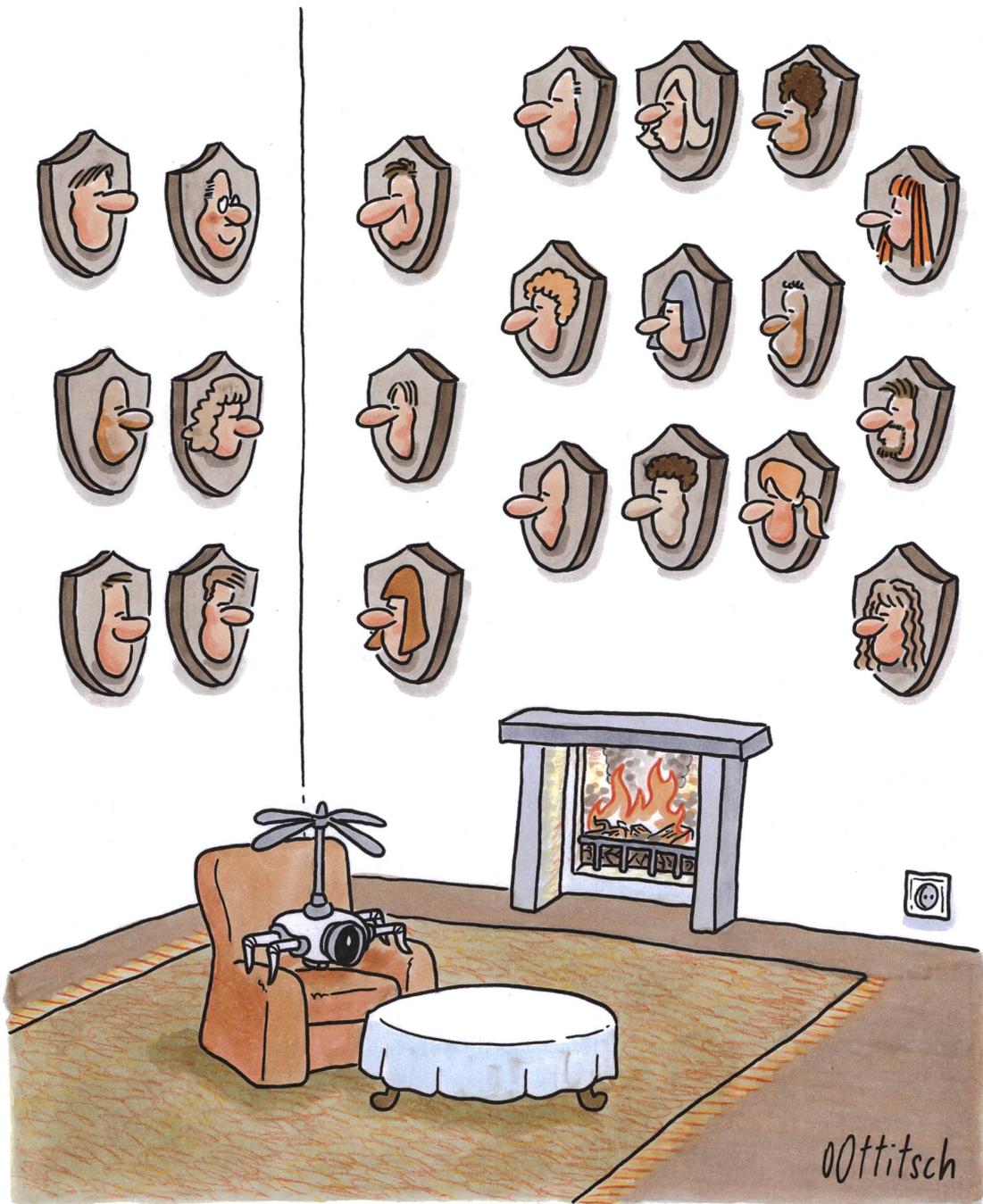
Am Intelligenzquotienten kann es nicht liegen, da sind Maurizio und ich in etwa gleichauf. Lebenserfahrung können wir beide einige aufweisen. Was also bringt ihn dazu, plötzlich an irrwitzige Verschwörungstheorien zu glauben? Und warum lasse ich mich unkritisch auf den Versuch ein, mir einen in Rekordzeit entwickelten und zugelassenen Impfstoff zu spritzen?

Vielleicht liegt es an unseren Charakteren, auf welcher Seite wir in diesen Fragen stehen. Ich sehe grundsätzlich das Positive und glaube an das Gute – obwohl ich als Gerichtsreporterin in tiefste Abgründe geblickt habe. Maurizio ist erst mal skeptisch und hinterfragt alles und jedes. Vielleicht ist er zu kritisch, vielleicht bin ich zu naiv. Womöglich werden wir die Antwort darauf nie kennen.

Zum Glück sind Maurizio und ich uns in einem Punkt einig geblieben: Fällt das C-Wort, schauen wir uns an, im Wissen, dass wir anderer Meinung sind und nicht darüber streiten wollen. Darum hat Corona zumindest unsere Freundschaft nicht zerstören können.

Christine Brand

ist Journalistin und Krimiautorin. Sie ist öfter auf Reisen als zu Hause. In ihrer Kolumne befasst sie sich mit einem unkonventionellen Gefühl: der Freiheit.



Oliver Ottitsch

ist Cartoonist und lebt in Österreich.
Web: oliverottitsch.com